

66
Cf. 119.

66
Das christliche Heim

Der christliche Heimschmuck
=====

Bearbeitung: Dr. Klara W i r t z

Verlag: CALIG = Caritas-Lichtbild-Gesellschaft, Freiburg Br.
Werthmannhaus, Werderstrasse 4.

Vorbemerkung.

Der Bildstreifen "Der christliche Heimschmuck" ist der erste Teil einer auf 3 - 5 Serien vorgesehenen Bildbandreihe zu dem Gesamtthema "Das christliche Heim". Als nächste Streifen zu diesem Thema erscheinen

"Vom Beten in der Familie" und

"Das christliche Heim im Kirchenjahr".

Jeder Streifen ist in sich geschlossen. Als vorzügliche Ergänzung zu dieser Bildbandserie kann das zweiteilige Bildband von Dr. Konrad Rheiβ "Vater und Mutter" dienen.

I. "Von der Würde und Verantwortung des Elternamtes"

Cf. 97/I,

II. "Das Priestertum der Eltern" Cf.

Cf. 97/II.

Zum Titel:

Für ein lebendiges christliches Familienleben ist der äussere Rahmen von nicht nebensächlicher Bedeutung. Die folgenden Bilder wollen uns einige Anregungen geben, wie man ein Heim christlich ausschmücken kann. Was wir hier zeigen, soll nur Anregung geben. Es kann und soll nicht alles, was wir hier auf den Bildern sehen, auch genau so in unserem eigenen Heim gestaltet werden. Manches wird man noch einfacher und schlichter, manches gewiss auch besser machen können. Es darf nicht vergessen werden, dass das christliche Heim keine Kapelle oder Kirche ist. Auch gute profane Bilder gehören in das christliche Haus. Ja selbst die christliche Kunst im Heim soll eine grössere Nähe zum Leben in der Welt haben, als die Kultbilder in der Kirche.

Es wäre auch verfehlt, unsere Wohnräume mit religiösen Bildern zu überladen, viel wichtiger ist es, daß die einzelnen Bilder echt sind, sodaß sie einer ganzen Generation, vielleicht sogar noch den folgenden Generationen religiöse Anregung und christliche Freude geben können.

1. Haus im Prechtal. Kunstverlag G.Röbcke, Freiburg Br.

Das Heim ist die Stätte trauter Geborgenheit. Tief ist hier das schützende Dach herabgezogen, um vor den Un bilden der Witterung zu hüten. Fest und sicher stehen die Mauern. Friedlich umschlossen und gegen alle Unbill geborgen muss man sich in diesem Hause fühlen. Aber ein Heim soll nicht engherzig die Bewohner einschliessen, sondern erst recht die Herzen öffnen für die Welt und die Menschen. So steht das Haus mitten in der grünen Gotteswelt, und der Balkon daran ist wie ein Luginsland. Die Bäume umgeben es gleich lieben Freunden; Wiesen und Hänge sind wie gute Nachbarn. Das Kruzifix aber zeigt, dass auch der Glaube in diesem Hause eine Stätte hat.

2. Kleinstadt. Foto: Defner.

Hier in der Kleinstadt bilden die Häuser eine freundliche Gemeinschaft, wie sie auch die Menschen miteinander pflegen. Und dennoch zeigt jedes einzelne Haus, daß ein Eigenleben es erstehen ließ und in ihm wohnt. Wie in fröhlichem Behagen lächeln sie in die Welt hinaus. Die grünen Läden, die weissen Gardinen und die bunten Blumen auf dem Fensterbrett sind Zeugen der freundlich gestaltenden Kräfte im Heim, von denen so viel segensreiche Wirkung auf alle Familienglieder ausgeht. Als der Mittelpunkt der Kleinstadt ragt der Kirchturm empor. Er weist allem Streben das letzte Ziel, und seine Glocken lassen in aller Lebensfreude den vollsten Ton anklingen.

3. Siedlung Kohlscheidt bei Aachen, von der "Gehag" erbaut.
Foto: Scherl.

In dieser Siedlung wohnen Menschen, die ihr Beruf in das Dunkel der Tiefe führt, in den Kohlschacht. Das Heim aber soll uns geben, was wir draussen entbehren. Darum bietet jedes Haus hier den Bewohnern Licht und Helligkeit. Nach allen Seiten steht es der Sonne offen; in jeglichem Raum hat sie Zutritt. Im Vorgarten entfalten die Blumen ihre leuchtende Pracht, Augen und Herz zu erquicken und aus ihrer Fülle die Stuben immer neu zu schmücken. Draussen ist der Arbeiter einer unter vielen; darum soll er daheim sein abgeschlossenes persönliches Reich haben, darin er seines eigenen Lebens froh werden und nach Belieben schalten und walten darf. Doch ist es bis zum Nachbarn nicht weit und fröhliche Nachbarschaft zu pflegen nicht schwer, vielleicht im Plaudern an der Hecke, wie die Mädchen tun, oder indem man abends im Gärtchen beisammen sitzt.

4. Die "Zilleburg" im Berliner Norden. Foto: Scherl.

Die Großstädte, die mit der wachsenden Industrie emporwuchsen, kannten nicht diese Rücksicht auf das Leben der Einzelpersonlichkeit und der Familie. Es galt in erster Linie, den teuren Boden nach Möglichkeit auszunutzen. Die Häuser wurden dicht hinter- und nebeneinander gebaut, sodaß für den Zutritt von Licht und Luft nicht viel Raum blieb.

Dieser Blick auf eine Berliner Häuseranlage zeigt uns die ganze Trostlosigkeit eines der üdesten Großstadtwinkel. Ein Häuserblock reiht sich an den andern, nur durch einen engen, grauen Hof getrennt. Zu der Beschränktheit und Lieblosigkeit des Äusseren tritt vielfach noch Verwahrlosung. Da kann es im Innern nicht viel anders aussehen. Denn an solchen Stätten kann sich nur schwer ein gesundes, frohstarkes Familienleben entwickeln, und das etwa vorhandene wird nur zu leicht erstickt.

5. Moderner Großstadtblick. Foto: Baumgartner, Freiburg Br.

Wie anders wirkt dieser neuzeitliche Bau! Auch hier wohnen viele Menschen dicht beisammen. Doch Helle und Freundlichkeit erfüllt die Wohnungen aussen und innen. Die Sonne kommt in fast alle Räume, und der Blick nach draussen sieht nicht nur den mächtigen Mast der elektrischen Leitung, sondern kann sich auch an hohen Bäumen und grünenden Anlagen erquicken. Immerhin zwingt die Großstadt den Einzelnen zu einer stärkeren Isolierung. Er muß mehr als in der Kleinstadt sich seine eigene Welt in seinen Räumen aufrichten. Diese müssen daher so viel Wärme, so viel Licht und Trautheit ausstrahlen, so viel Erfüllung des Lebens muss von ihnen ausgehen, daß sie den Familiengliedern einen Teil der engeren Heimat ersetzen, wie sie das Land und die Kleinstadt darstellen. Nur da, wo das Heim dem Großstadtmenschen zugleich ein Stück Heimat ist, erwächst ihm daraus eine innere Verbundenheit zu seinem Heime.

6. Religiöser Ausdruck an niedersächsischem Bauernhaus. Foto: Scherl.

Alles Werden und Wachsen des Menschen hat im Heim seine Wurzel und erlebt hier seine erste Entfaltung. Das Heim ist auch die Pflanzstätte des religiösen Lebens. Die häusliche Umschlossenheit, das Vorbild der Familiengemeinschaft sind der fruchtbare Boden christlicher Frömmigkeit. Die Glaubenshaltung von Eltern und Ahnen prägt sich im Hause aus und lebt weiter in Brauch und Sitte. So wird sie auch den Kindern zu einem wesentlichen Lebensgut.

Als äusseres Zeichen des christlichen Geistes, der im Hause wohnt und waltet, steht der religiöse Hausspruch über manchen Türen und kündigt davon, daß den Bewohnern alle Kraft und alle letzte Geborgenheit aus Gott und seiner Gnade kommt, wie dies die schlichten Worte über diesem sächsischen Bauernhof sagen:

"Laß Dich, HERR Jesu Christ, durch mein Gebet bewegen;
Komm in mein Herz und Haus und bringe mir den Segen.
Nichts richten Müh' und Kunst ohn' Deine Gnade aus;
Wo Du, HERR, bei mir bist, kommt Segen in mein Haus."

7. Religiöse Hauswandmalung. Foto: Jeiter.

Der christliche Geist des Heims hat, besonders im südlichen Teil unseres Vaterlandes, Ausdruck gefunden in religiösen Bemalungen der Hauswand, und die Nachkommen üben treu weiter, was die Ahnen begründet haben. In diesen Bildern gibt sich die persönlich geartete Frömmigkeit des Hauses kund. Hier sehen wir rechts Joachim und Anna mit ihrem Kinde Maria in der Mitte, eine heilige Familie, die dem Heim zum Vorbild dienen kann. Das Bild links stellt den heiligen Ferdinand dar. Vielleicht ist er ein Schutzheiliger des Hauses oder der Namenspatron des Hausvaters. Sicherlich geht von dem Blick auf diese Bilder manch heilsamer Einfluß auf das Familienleben aus.

8. Geschichten auf der Hausbank. Foto: Defner.

Aus der Liebe und Verehrung des christlichen Volkes heraus ist Maria die Schutzherrin vieler Familien geworden. An vielen Häusern findet man ihr Bild. Oft sieht man wie hier die Mutter mit dem göttlichen Kinde. Sinnig ist das Bild über die Haustür gemalt: Jesus und Maria mögen alle segnen, die hier aus - und eingehen. Am Abend brennt das Lämpchen, damit die Heiligen im Dunkel der Nacht nahe sind. Es ist zugleich wie ein lichtiges Grüßen aller Familienglieder an die heilige Mutter und das göttliche Kind.

9. Der Schutzheilige. Foto: Angelo Zannantonio. Bavaria.

Wie in früheren Zeiten so hat auch heute noch der Bauer seine besonderen Schutzheiligen: Sankt Wendelin, Wolfgang, Leonhard und Agatha. Ihr Schützeramt hat seinen Grund vielfach in alten Legenden.

Als vorzügliche Beschützer der Tiere gelten Wendelin und Leonhard. Hier steht an der Rückwand eines Bauernhauses, nahe den Ställen, Sankt Leonhard, von dem es in einem alten Volksspruch heisst:

" Sankt Leonhard sei unser Mann,
Der also mildreich zugetan
Dem Vieh, den Kühen, den Rossen..."

Wie im Bewusstsein sicherer Hut schmiegt das Pferd sich an seine Seite und unter seine segnende Hand.

10. Modernes Landhaus. Foto: Fritz Witzig, München.

Auch wer ein neuzeitliches Heim baut oder ein einfaches Siedlungshaus, kann nach alter Vatersitte einen religiösen Spruch oder ein religiöses Bild an der Aussenwand anbringen lassen. Es ist ein gutes Zeichen für den bodenverbundenen christlichen Sinn in unserer Zeit, dass es in manchen Fällen schon geschieht.

Wie gut passt zu diesem Landhaus die Darstellung des heiligen Franz von Assisi, der in Gott die ganze Schöpfung liebte! Freundlich umgeben ihn Vögel und Rehe. Von dem Bilde des Heiligen aber wird die Liebe zur Natur auch auf die Hausbewohner übergehen. Mit besonderer Verantwortung werden sie den Garten pflegen, treu für die Haustiere sorgen und gleich dem Heiligen von Assisi in den Geschöpfen den Schöpfer sehen und preisen.

11. Haussegen. Thurmair-Riedel. Foto: Calig.

Manches Heim hat im Flur einen Haussegen hängen, einen Weihespruch in kunstvoller Schrift, der das Haus und alle Eintretenden in Gottes Schutz stellt. Er ist den Bewohnern eine stete Erinnerung an den kirchlichen Segen, den der Priester einst auf das neuerbaute Haus oder die neue Wohnung herabgefleht hat, und mit dem Weihwasser, das sie nehmen, erneuern sie diesen Segen geistigweise alle Tage.

Dieser Haussegen lautet:

Gott im Himmel, unser Vater
unser Helfer, unser Rater,
segne uns und dieses Haus;
teile allen, die hier leben,
Deinem Namen Ehre geben,
Deine reiche Güte aus.

Mach uns frei von allen Sünden,
dass wir nicht im Tod erblinden,
sondern fröhlich sind und klar,
hilfreich sind, im Frieden leben
und den Schuldigen vergeben,
tapfer sind auch in Gefahr.

Daß Dein Reich allhier erstehe
Und Dein Wille so geschehe,
ob wir wachen oder ruhn.
Gib uns Trank und gib uns Speise,
gib Dein Wort und gib die Weise,
wenn wir reden oder tun.

Halte fern die Macht des Bösen,
daß vom Übel wir uns lösen,
treib die schlimmen Geister aus.
Komme zu uns Gott und Vater,
sei uns Helfer, sei uns Rater
bleibe da und halte Haus.

12. Madonnenbild an der Treppe. Foto: Clemens Heinr. Schmitz,
Krefeld.

Auch die dunkle, holzgeschnitzte Madonna am Treppenaufgang
bedeutet einen schönen und frommen Gruss zum Eingang.

Jeder, der ins Haus kommt, geht an ihr vorbei, und wie das
Heim ihr den Gruss darbringt mit Blumen und Kerzen, so
wird auch der Vorübergehende zu ehrfürchtigem Grüßen
gemahnt.

13. Kreuz auf der Wohndiele. Foto: Paul Jos. v. d. Heide, Weiden
b. Köln.

Das wesentliche Sinnbild des Christen ist das Kreuz. Es
ist das Zeichen unserer Erlösung. In den ersten christlichen
Jahrhunderten war das Kreuz ohne das Abbild des Heilandes
gebräuchlich. Später stellte man Christus am Kreuz dar als
den Triumphierenden, den König der Welt.

Zu diesem Königskreuz kehrt man auch heute gern wieder zurück, weil in ihm das Erlösungsgeheimnis seinen vollkommensten Ausdruck findet. Die gebräuchlichste Form des Kreuzes ist jene mit dem Bilde des leidenden Heilandes. Dieses schöne alte Kreuz eines niederrheinischen Meisters vereint mit dem Ausdruck des Leidens etwas vom Sieg Christi über den Tod.

Heute hängt das Kreuz wieder wie in alten Zeiten auch in der Wohnstube. Hier an der breiten Wand ist es gleichsam über allen im Raum, segnend und zur Andacht rufend.

14. Kreuzgruppe auf dem Bücherbrett. Foto: Clemens Heinr. Schmitz, Krefeld.

Die Bewohner dieses Hauses halten es mit dem Apostelwort:

"Wir wollen uns rühmen im Kreuze Christi." Darum steht auch im Empfangs- und Besuchsraum ein Kruzifix.

Es ist eine wertvolle künstlerische Gruppe, die ein Meister des Mittelalters schnitzte. Sie zeugt nicht nur vom Kunstsinne der Bewohner, sondern ebenso von ihrer Wertschätzung des Kreuzes. Denn sie haben es sich etwas kosten lassen. Jedes christliche Haus sollte ein gutes Familienkruzifix haben. Es ist eine unwürdige Art, wenn man für profane Dinge das Geld bereitwillig ausgibt, während man damit kargt, wenn es sich um einen religiösen Heimschmuck handelt. Und das Kreuz vor allem andern muss eine wirkliche Zierde des Hauses sein.

15. Balkenkreuz. Foto: Nelles, Trier.

Hier hat ein Jungmann in seinem Raum ein schlichtes Balkenkreuz aufgehängt. Eindrucksvoll wirkt das dunkle Holz an der hellen Wand und spricht eine sieghafte Sprache, wie sie dem Jungmann gemäß ist.

Der Zweig des geweihten Palms bekräftigt den Gedanken vom Triumph Christi.

Wir sehen hier auch einen charakteristischen Schmuck des Jungmannzimmers, das religiöse Spruchband. Die Jugend liebt kraftvolle Worte und macht sie gern zum Leitmotiv ihres Verhaltens.

16. Kreuz in der Küche. Foto: Jos. Espagne, Aachen.

Auch in der Küche hat das Kreuz eine Aufgabe. Die vielfältige, drängende Kleinarbeit des Tages nimmt die Hausfrau so leicht gefangen, sodass sie in Gefahr ist, im Äusserlichen aufzugehen. Ein Blick auf das Kreuz stellt wieder die Beziehung zum Ewigen her und hilft ihr, das Tagewerk im rechten Geiste zu vollbringen, im Dienst des Allerhöchsten und zu seiner Ehre. Und alle Mühsal, die der Tag bringt, wird leichter im Gedanken an das, was Christus für uns auf sich genommen hat.

17. Kreuz im Schlafzimmer. Foto: Clemens Heinr. Schmitz, Krefeld.

Hier ist das Kreuz ein wahrhaftes Schmuckstück des Raumes, das gleich beim Eintritt den Blick anzieht. Im Schlafzimmer hängt das Kreuz am schönsten über den Betten. Wie segnend breitet der Heiland seine Arme über die Schlafenden aus. Im Angesicht des Kreuzes lässt sich andächtig das Abend- und Morgengebet sprechen, und im Aufblick zum gekreuzigten Erlöser gewinnen wir Kraft für den neuen Tag.

18. Herrgottswinkel in Allgäuer Bauernstube. Foto: Kester.

Bei unsern Vorfahren, bildete das Kreuz so ganz den religiösen Mittelpunkt des Heims, dass sie den Platz "Herrgottswinkel" nannten und in Bayern und Österreich ist dieser Herrgottswinkel auch heute noch in fast allen christlichen Häusern zu finden.

Er ist in seiner schlichten Form Ausdruck einer innigen, kindlichen Frömmigkeit. Die Bilder der Heiligen, denen im Familienkreis besondere Verehrung zuteil werden, umgeben das Kreuz. Der immergrüne Efeu, das Symbol der Treue und Beständigkeit, umrankt das Kreuz und Heiligenbilder. Oft hängt man am Kreuz auch den Rosenkranz auf. Meist ist der Herrgottswinkel in der Ecke angebracht, in welcher auch der Familientisch steht. So gibt sich die ganze Familie in die liebende Fürsorge des Heilandes.

19. Sonntagnachmittag im Herrgottswinkel. Foto: Kester, München. Auch Familienfröhlichkeit und muntere Geselligkeit haben oft im Herrgottswinkel ihren Platz. Gut kann hier echter Frohsinn gedeihen.

In allen Liedern schwingt etwas mit von der Freude der erlösten Gotteskinder. Im Angesicht des Heilands muss aller jugendliche Übermut in den Grenzen von Zucht und Sitte bleiben. Es darf sich kein schlüpfriges Wort hervorwagen, sondern die rechte Freude im Herrn will alle Herzen erfüllen.

20. Herrgottswinkel im Mädchenzimmer. Foto: Nelles, Trier. Viele Familien unserer Tage haben den Herrgottswinkel der Ahnen liebevoll übernommen. Hier hat das Jungmädchen einen nach seinem Sinn errichtet und darunter sein kleines Reich aufgebaut. Wie gut arbeitet es sich im Herrgottswinkel! Aber es sitzt sich hier auch friedlich in den Stunden der Ruhe und Erholung, vertieft in eine besinnliche Lektüre oder man singt innige und lustige Weisen zum Klang der Laute.

Im Herrgottswinkel findet das Jungmädchen reiche Erquickung und Erhebung. Viel Segen kann von hier ausgehen in sein späteres Frauenleben.

21. Herrgottswinkel in der Wohnstube. Foto: Hüttenmeister, Radevormwald.
- Traulich ist auch die Herrgottsecke in dieser Wohnstube. Am Morgen wird sie von der aufsteigenden Sonne beglänzt, und in der Dämmerstunde beleuchten die beiden Kerzen das Kreuz. Unter Tag sitzt die Familie hier nieder zu den Mahlzeiten, und jeder, der in seiner Erholungszeit nach einem Buch aus der Nische langt, setzt sich damit auf die gemütliche Bank in den Herrgottswinkel. So ist dieser Herrgottswinkel ein anziehender Mittelpunkt des Heims, und auch die Besucher werden gern in der trauten Ecke Platz nehmen und frohe Geborgenheit dort finden.

22. Herrgottswinkel im Arbeitszimmer. Foto: Leni Werres, Bonn.
- Ein christlicher Hausvater hat sich über seinem Schreibtisch einen Herrgottswinkel eingerichtet. Ärger und Mißstimmung, die bei der Arbeit aufkommen möchten, gehen unter in einem Blick auf das Bild des leidenden Erlösers. Zwar nehmen die Forderungen des Berufes den Hausherrn stark in Anspruch. Der Herrgottswinkel aber hilft ihm, dass er kein Sklave seiner angestrengten Tätigkeit wird, sondern Herz und Sinn ihm offen bleiben für eine höhere Welt und für die häusliche Familiengemeinschaft.
23. "Braut des Heiligen Geistes". Foto: Anni Hensler-Möring, Trier.
- Religiöse Bilder und Statuen sind in unserm Heim viel mehr als ein blosser Schmuck. Sie sind lebendiger Ausdruck unseres Christensinnes, liebevolle Zeichen unserer Verbundenheit mit den Heiligen Gottes.

Sie künden uns von jener Welt des Ewigen, in die wir immer mehr hineinwachsen sollen. Darin offenbart sich wahre religiöse Kunst, dass sie unter dem Schleier des Irdischen das Himmlische darzustellen vermag. In der Komposition des Bildes, in Form und Farben muss sich etwas vom Glanz des Göttlichen widerspiegeln.

Neben dem Kruzifix hat das Bildnis der Gottesmutter im christlichen Heim den Ehrenplatz. Maria ist die Miterlöserin, von Christus am Kreuz aller Menschheit zur Mutter gegeben. Durch Maria finden wir am sichersten und leichtesten den Weg zu Christus. Sie ist die treueste Hüterin des Glaubens in unsern Familien, die zuverlässigste Patronin der Reinheit, die wunderbare Mutter und Schützerin des Heims. Leider gibt es viele Madonnenstatuen und -bilder, die leeren Gefässen gleichen; in denen nichts vom wahren Wesen der himmlischen Mutter

zum Ausdruck kommt. Das Marienbildnis unseres Heims soll uns auch etwas sagen vom heiligen Liebreiz und der wunderbaren Begnadung Mariens. Diese Statue nennt der Künstler Arnold Hensler "Braut des Heiligen Geistes". Aus ihr spricht liebliche Jungfräulichkeit ebenso wie demütige mütterliche Hingabe. Ihr ganzes Wesen ist überstrahlt von göttlichem Gnadenglanz.

Solch ein Bild kann echte Freude, kann Zutrauen und Andacht wecken.

24. Madonna in der Wohnstube. Foto: Clemens Heinr. Schmitz, Krefeld.
Maria mit dem Kinde ist die schönste Muttergottesdarstellung für die Wohnstube, Vorbild für Eltern und Kinder. Als himmlische Schützerin steht sie über dem Heim.

Ein mittelalterlicher Künstler schuf diese Himmelskönigin mit dem Zepter, dem Ausdruck ihrer Würde, das zugleich das Zeichen ihrer königlichen Macht ist. Die jubelnden Englein zu den Seiten rufen auch uns auf zu sprechen:

"Sei gegrüsst, o Königin, Mutter der Barmherzigkeit!

Unser Leben, unsere Wonne, unsere Hoffnung, sei gegrüsst!"

~~25.~~

25. Madonna im Mädchenzimmer. Foto: Clemens Heinr. Schmitz, Krefeld.

Wo im Familienkreis schon das Kind die Liebe und Verehrung der Gottesmutter lernt, da wird diese auch weiterblühen in der Seele des Jungmädchens. Ihm ist die reinste Jungfrau die liebste und sicherste Führerin, und ihr Bildnis muss im Jungmädchenzimmer einen auserwählten Platz haben.

Wenn es dazu in seiner äusseren Gestaltung holdes Gleichnis der lieblichen Mutter ist, wird es reichen Segen stiften. Und die Blumen, die das Mädchen vor dem Bilde seiner himmlischen Mutter aufstellt und treulich pflegt, werden zum Sinnbild der Blüten, die im jugendlichen Herzen aufgehen und zu Früchten fürs Leben werden sollen.

26. Bildnis des hl. Thomas Morus. Foto: Leni Werres, Bonn.

Auch mit den Bildnissen der Heiligen schmücken wir unser Heim. Vieles legt das religiöse Gemüt in diese Bilder hinein. Aber es liest auch Wesentliches aus ihnen heraus. Der Heilige spricht zu uns aus seinem Bilde und ruft uns zur Nachfolge auf. Manches Bild kann uns Wegweiser ins Leben hinein werden. Hier hängt im Zimmer eines Rechtsanwaltes das Bild des hl. Thomas Morus, den er sich zum besonderen Patron erwählt hat.

Er hat sein Leben und seine Briefe öfter gelesen, und aus dem Bilde spricht zu ihm der in Gott gefestigte, unbeugsame Gerechtigkeitssinn des Heiligen, der um dieser Gesinnung willen sein Leben lassen musste. Auf diese Weise wird ihm das Bild ein Anruf zur rechten Erfüllung seines verantwortungsvollen Berufes.

27. Heiligenbild im Jungenzimmer. Foto: Clemens Heinr. Schmitz,
Krefeld.
Am stärksten wirkt jenes Heiligenbild, das unserm Wesen am meisten entspricht. Der Jugendliche liebt und erstrebt vorzüglich den Helden. Darum gehören in das Zimmer des Jungmannes Bilder heldischer Heiligen, wie etwa Sankt Georg, Michael, Christophorus. Hier hat sich ein Jungmann den heiligen Paulus zum Vorbild erwählt und in dem Bilde von Dürer eine Darstellung gefunden, die etwas von dem feurigen

Charakter des Apostels ausdrückt. Es hängt in der Arbeitsecke seines Raumes als Ansporn und Kraftquelle. Den hölzernen Leuchter daneben bastelte er selbst. Mütterliche Fürsorge schenkte ihrem Sohn noch eine Madonna (auf dem Schrank rechts, hier nicht sichtbar), in der erhabene Hoheit mit lichter Reinheit schön vereinigt ist. Solch ein Madonnenbild vermag dem Jungmann viel zu geben.

28. Hubertuszimmer. Foto: Ophey, Opperau b. Breslau.
Die Familie eines Jägers hat Sankt Hubertus zum Schutzheiligen des Hauses erkoren. Der vordere Raum, der besonders dem Vater zum Aufenthalt dient, heisst das Hubertuszimmer. Gleich neben der Tür hängt das Geweih eines erlegten Hirsches und darüber ein Kreuzifix. Das Relief darunter stellt die Legende um den Heiligen dar.

Die Kinder empfehlen dem Hausheiligen den Vater, wenn er zur Jagd geht. Den Vater aber lehrt der Schutzpatron, dass auch der Jäger in jedem Tier ein Gottesgeschöpf sehen soll und über der frischfrohen Pirsch in Wald und Feld den Dienst des Allerhöchsten nicht vergessen darf.

29. Das Patronale. Foto: Clemens Heinrich Schmitz, Krefeld.

Wo in einer Familie echter christlicher Sinn lebt, da fühlt sie sich auch der Pfarrgemeinde verbunden und verpflichtet. Unsere Zeit hat ein wertvolles Symbol dieser Verbundenheit geschaffen, das Patronale. Schon manche Pfarre besitzt ein solches Patronale, damit durch dasselbe der Schutzheilige des Gotteshauses auch zum Patron der Pfarrfamilie werde. Hier hängt das Relief der hl. Elisabeth als der Pfarrpatronin in der Wohnstube.

Aus der rechten Hand erblühen ihr die Rosen; in der linken trägt sie ein Abbild der Pfarrkirche. Die kleine Plastik, aus rotem Ton gebrannt, hebt sich gut von der hellen Tapete ab. Sie spricht zu allen von ihrer Verpflichtung gegenüber Pfarrkirche und Pfarrgemeinde und ist eine ständige Mahnung zur Erfüllung der christlichen Nächstenliebe, die wir an der heiligen Elisabeth so sehr bewundern und lieben.

30. Religiöser Wandbehang: "Heilige Familie". Foto: Nelles, Trier.

Heute ist man auch wieder zu dem alten Brauch zurückgekehrt, religiöse Bilder als Applikationsarbeit oder in Stickerei auf einem Wandbehang darzustellen. An einer entsprechend grossen Wand können sie in ihrer Farbigkeit und den eindrucksvollen Linien gute Wirkung tun. Dieser Wandteppich zeigt ein Bild der Heiligen Familie, von der es leider in Gemälden nicht viele gute Darstellungen für das Heim gibt.

Diese Gruppe jedoch ist schön und würdig, gut im Aufbau, und Sankt Josef erscheint hier wirklich als der kraftvolle, verantwortungsbewusste Hüter von Mutter und Kind. Der gestickte Text, der wirksam in der Bildfläche steht, ist der Messe vom Fest der Heiligen Familie entnommen: "Dein Vater freue sich und Deine Mutter. Es jauchze auf, die Dich gebar." Diese Darstellung bringt den Hausbewohnern den Gedanken nahe, dass jede christliche Familie ein Abbild der Familie zu Nazareth sein soll.

31. Wandteppich: "Sankt Georg" von Lydia Jungmann, Essen.
Dieser Wandteppich mit dem Bild des heiligen Ritters Georg hängt im Zimmer eines Jungmannes am Niederrhein. Die Eltern beschenkten damit ihren Sohn zum glücklich bestandenen Abiturientenexamen und gaben seinem Zimmer eine religiöse Zierde, wie sie dem Wesen des Jugendlichen entspricht.

Der Adel tapferer ritterlicher Art spricht aus der Gestalt des Heiligen, der dem höllischen Drachen den Speer in den Rachen stösst. Der christliche Jungmann muss tapfer den Kampf gegen den Widersacher aufnehmen. Vor diesem Bilde lernt er den Mut, sich durchzusetzen in einer anders gerichteten Umwelt und sich aller Anfechtung zum Trotz zu seiner gottgewollten Art zu entfalten. Weil das Bild auch als künstlerische Leistung wertvoll ist, wird es seine Bedeutung in späteren Jahren nicht verlieren und vielleicht einst, wenn aus dem Jüngling ein christlicher Familienvater geworden ist, im Zimmer einer nachfolgenden Generation aufs neue eine wichtige Aufgabe in schöner Weise erfüllen.

32. Wandbehang "Erzengel Raphael" von Schwester Franziska, Essen.
- Hier sehen wir als gestickten Wandbehang den heiligen Erzengel Raphael, der dem jungen Tobias auf seiner Reise in die Fremde schützend zur Seite war und nach der Heimkehr mit der Galle des Fisches die Augen des blinden Vaters heilte. Dieser auch in seinen Farben sehr wirkungsvolle Wandteppich ist ebenso gut geeignet für einen Wohnraum wie für das Schlafzimmer. Die hehre Schöpfung der Engel, der erhabenen Boten Gottes, ist in vielen modernen Bildern und Bildchen entwürdigt worden, indem man putzige oder drollige Elfen aus ihnen machte. Hier dagegen steht der Engel in seiner heiligen Sendungsaufgabe vor uns. Rechts neben dem Wandbehang führt die Tür hinaus auf die Strasse. Der Engel begleitet mit Blick und Gebärde den Wanderer; der die Stille des Hauses verlässt.

- Seine Flügel sind wie ein mächtiger Schild göttlicher Kraft. Raphael als Hüter des jungen Tobias wäre ein würdiges und eindrucksvolles Schutzengelbild im Zimmer unserer Jugendlichen. Die vielen nichtssagenden Engelbilder können ihnen so leicht das wahre Bild des Schutzengels verfälschen und verleiden. Wo aber ein solches Engelbildnis im Zimmer junger Menschen hängt, da wird sich vielleicht auch erfüllen, was die Heilige Schrift vom Hüter des jungen Tobias berichtet: "Er leitete ihn und seine Braut an, als Heilige zusammenzukommen."
33. Schutzengelbild im Kinderzimmer. Foto: Hüttenmeister, Radevormwald.
- Schon dem Kinde soll der Schutzengel als hehrer Bote Gottes vor der Seele stehen. Darum sollte auch in seinem Zimmer ein würdiges Schutzengelbild sein.

Dieser Engel eines mittelalterlichen Künstlers scheint in beschwingtem Lauf vom Himmel her zu kommen. Heilige Bereitwilligkeit zum Dienste Gottes drückt sich in seiner Gestalt aus, und die mahnend erhobene Hand zeigt, daß er auch das Kind hin zu Gott führen will.

Vor solch einem Bilde kann die Mutter dem Kleinen anschaulich erzählen, daß der Schutzengel vom Himmel gesandt ist, um in des Kindes Seele den himmlischen Glanz der heiligmachenden Gnade sorgfältig zu hüten und alle Sünde von ihm fern zu halten. Die Künstler früherer Zeiten haben eine Reihe würdiger Engeldarstellungen geschaffen, und gute Drucke oder photographische Wiedergaben sind preiswert zu kaufen. Man sollte sie den inhaltslosen bunten Schutzengelbildern oder = statuen vorziehen.

34. Engelstudie von Schwester Franziska, Essen.

Schön wäre es, wenn auch im Wohnzimmer ein Engelbildnis seinen Platz fände als Zeugnis dafür, daß der lebendige Glaube an den gottgesandten himmlischen Führer der Seele auch in den Herzen der Erwachsenen wohnt. Im Gedanken an unsere Engel, die immerfort Gottes Angesicht schauen, wird das Bewusstsein unserer Gotteskindschaft aufs neue in uns lebendig, und wir empfinden die hohe Würde, aber auch die ernste Verantwortung, welche uns damit gegeben ist.

Die versunkene Haltung des Engels auf dem Bilde kann den Familiengliedern zu stets erneuter Mahnung werden, allezeit vor Gott zu wandeln und auch während der Arbeit und Erholung öfters Sinn und Herz zu ihm zu erheben.

Vor diesem Engelbilde können die Kinder rechte Gebetshaltung und den rechten Gebetsgeist lernen. -

Zu den Dingen, die dem christlichen Heim seinen Charakter geben, gehört auch die Kerze. Sie ist in der Liturgie ein Sinnbild Christi, der sich das Licht der Welt nennt, daneben aber auch ein Symbol des Christen, der vom göttlichen Leben Christi erleuchtet ist und als "Licht Christi" in der Welt stehen soll. So hat die Kerze in unserem Heim eine vielseitige Sprache. Wenn wir sie vor dem Kreuz oder den Bildern der Heiligen anzünden, strahlt in ihr unsere Liebe und Dankbarkeit auf.

In allem, was Zeichen des religiösen Lebens ist, muss Wahrheit und Wesentlichkeit sein. Darauf sollte man auch beim Kerzenleuchter achten. Weil er der Kerze den sicheren Halt geben muss, bedarf er des breiten Fusses.

Die Schale darüber entlässt die Kerze in die Höhe, wie eine lichte Blüte sich aus dem Grund des Kelches erhebt. Zugleich fängt sie das ablaufende Wachs auf.

Auch das Material des Leuchters ist von Bedeutung. Der Glanz des Messings passt gut zum Licht der Kerze, und wenn die Kerze nicht brennt, dann gibt der Leuchter aus sich goldenen Schein.

35. Schmiedeeiserner Leuchter. Foto: Nelles, Trier.

Hier brennen zwei Kerzen in einem schmiedeeisernen Leuchter. Auch dieser Leuchter ist keine Dutzendware, wie die Maschine sie herstellt. Man sieht ihm vielmehr deutlich die liebevolle Arbeit der Hand an. Die einzelnen Hammerschläge, die ihn formten, bringen Bewegung und Spiegelung in die einfache Eisenfläche, und die beiden Lichtträger heben sich wie zu verehrendem Grüssen des Heiligenbildes aus ihr empor.

36. Hochzeitsleuchter. Foto: Nelles, Trier.

Auf diesem Bilde ist der Leuchter in besonderer Weise Symbol. Ein Brautpaar erhielt ihn als Hochzeitsgeschenk von einem kunstsinnigen Freunde. Hier hat die Arbeit der Hände das Eisen aus seiner natürlichen Schwere in eine festliche Beschwingtheit gebracht. In der Mitte erhebt sich das Kreuz und trägt die beiden Eheringe. Die Kerzen aber gehen aus einer Schale hervor, die getragen wird von den Anfangsbuchstaben der Namen des Brautpaares Johannes und Sophie. Sinnvoll stellt dieser Leuchter den Eheleuten vor, dass sie "Licht Christi" in ihrer Familie sein sollen.

Er ist das Beispiel einer im christlichen Geiste ausgewählten Hochzeitgabe, die einen Dauerwert besitzt. -

Das Bild über dem Leuchter möchte noch ein wenig unsern Blick festhalten. Es wäre falsch zu glauben, in einem christlichen Heim müssten nur religiöse Bilder zu sehen sein. Auch gute profane Darstellungen haben einen Lebenswert. Wieviel kann zum Beispiel dieser kleine Ausschnitt aus der sommerlichen Welt bedeuten und die Freude an den tausendfachen Schönheiten der Natur wecken! Wie von einem goldenen Sonnenstrahl, der in die Stube fällt, kann Erhebung und Erquickung von solchen Bildern ausgehen, die uns, wenn wir einmal selbst nicht hinaus können, im Geiste in Gottes herrliche Natur wandern lassen. Ähnliches gilt von guten Bildern aus der profanen Kunst.

37. Kind vor dem Maialtar. Foto: Josef Espagne.

Dieses Bild führt uns wieder zurück zur Kerze. Das Kind mit seinem offenen Sinn für Symbol und Geheimnis in den Dingen liebt die Kerze ganz besonders, vor allem dann, wenn die Eltern ihm in kindlicher Weise erzählen, wie es in der weissen, emporstrebenden Kerze sich selber sehen kann im Kleid der heiligmachenden Gnade, und wie gleich dem goldenen Flämmchen jeder treue Dienst leuchtet, den es aus Liebe zu Gott tut. Es kann in der still brennenden Kerze auch ein Vorbild für seine eigene Haltung beim Beten sehen; und als Ansporn darf es selber vor dem Beten die Kerze anzünden.

38. Weihwasserbecken an der Wohnzimmertür. Foto: Cl. H. Schmitz, Krefeld.

Ins christliche Heim gehört das Weihwasser. Es ist eine Erinnerung an das heilige Wasser der Taufe, das uns die Erlösung durch Christus schenkte und uns zu einem neuen Leben weckte. Durch die kirchliche Weihe hat das Wasser göttliche Segenskraft empfangen, daß nach dem Gebet der Kirche, "in diesem Hause keine Stätte sei für die Einwirkung der teuflischen Macht".

Darum sollte das Weihwasserbecken auch an der Wohnzimmertür einen Platz haben. Wenn einer das Haus verlässt, nimmt er im geweihten Wasser Gottes Segen mit auf den Weg, und bei der Heimkehr ist das Kreuzzeichen mit Weihwasser eine Mahnung an die Gotteskindschaft, die im christlichen Heim Tag für Tag lebendige Wirklichkeit werden muss.

Leider ist diese Sitte in unsern Familien fast ganz verschwunden.

39. Weihwasserbecken im Schlafzimmer. Foto: Georg Baur, Willich bei Krefeld.

Im Schlafzimmer hat das Weihwasserbecken seine besondere Sprache. Wenn wir in der Frühe die Hand in das Becken tauchen, sollte dies jedesmal wie eine stille Tauferneuerung sein, ein in Christus gefasster Vorsatz, heute dem Teufel zu widersagen und aus dem Glauben zu leben. Am Abend ist das Kreuzzeichen mit dem geweihten Wasser wie ein gnadenvolles Amen zu unserm Tagewerk, während wir damit gleichzeitig Leib und Seele in Gottes gütigen Schutz für die Nacht stellen.

Auch das Kind kann in einer Form, die ihm gemäss ist, das schon erfassen, und die Eltern sollten es öfters beim Weihwassernehmen darauf hinweisen, damit diese heilige Handlung nicht zu einer gedankenlosen Übung wird, sondern ein bewusstes und andächtiges Tun werde und bleibe.

40. Gute Formen von Weihwasserbecken. Foto: Oskar Söhn, Düsseldorf.

Die Bedeutung des Weihwassers sollte auch in unsern häuslichen Weihwasserbecken Ausdruck finden. Vor allem müssen sie schön und würdig sein nach Material und Form. Metall sowohl wie gebrannter und glasierter Ton beleben die Form durch ihren spiegelnden Glanz.

Die äussere Gestaltung des Beckens weist auf den Sinn des Weihwassers hin.

Das schlichte, in seinen Massverhältnissen eindrucksvolle Kreuz beim Weihwasserbecken links sagt davon, dass alle Gnaden uns vom Kreuze Christi zufließen und mahnt uns damit zugleich, das Kreuzzeichen beim Weihwassernehmen schön und ausdrucksvoll zu machen.

Das zweite Becken trägt als Sinnbild das Christuszeichen. Christus sind wir in der Taufe zu eigen geworden, und ihm sollen wir an jedem Tag gehören.

Die Keramikarbeit rechts stellt die Taufe Jesu im Jordan dar als ein Vorbild des Taufsakramentes.

Das Becken in der Mitte des Bildes zeigt in Ziselierarbeit die heilige Mutter Anna, Maria und das Jesuskind, jene heilige Geschlechterfolge, aus welcher uns die Erlösung kam.

Das untere Becken, zum Stehen eingerichtet und mit einem Deckel versehen, ist für den häuslichen Versehtisch gedacht. -

Besitzt eine Familie die rechte Ehrfurcht vor dem Weihwasser, so wird man auch bestrebt sein, es in einem würdigen Gefäß aufzubewahren. Der nebenstehende Weihwasserkrug ist aus rotbraunem Ton gearbeitet. In der vorderen Mitte ist das Sinnbild der Taufe eingeritzt: Wasserwellen und über ihnen ein Kreuz. Auch der Deckel hat ein Kreuz.

Geschickte Hände können auch selbst eine gutgeformtesFlasche mit passenden Symbolen oder einem geeigneten Text bemalen. Man nimmt dazu Ölfarbe, die sich nicht abwaschen lässt. Solch eigenes Schaffen vertieft die Haltung der Ehrfurcht bei Eltern und Kindern und bereitet viel Freude.

41. Grosses Kruzifix vor der Hauswand. Foto: Archiv.

Reich an innerem Leben, an fröher Familiengemeinschaft und göttlicher Segenskraft ist das wahrhaft christliche Heim. Alle sind darin geborgen in Tagen der Gesundheit wie auch der Krankheit. Jeder weiß sich auf dem Wege zum ewigen Lebensziel in fröhlichen Stunden, aber ebenso im Leid. Das christliche Heim steht in Gottes Vaterhänden, und vom Gnadenquell des Kreuzes fließt ihm allezeit Heil und Frieden zu.

und dem Vaterland.

" Herr Christ, breit Deine Arme aus
und segne unser liebes Haus.
Behüt die Kammern und die Keller
und mach sie alle Tage heller.
Die Wanderer, die vorüberreiten,
die sollen gern bei uns verweilen.
Laß alle guten Geister ein,
Tritt selbst, so oft Du magst herein;
Dies Haus weiß um des Kreuzes Last,
die Du für uns getragen hast."

Bildübersicht:

1. Haus im Prechtal. Foto: G. Röbcke, Freiburg Br.
2. Kleinstadt Foto: Defner
3. Siedlung Koglscheidt b. Aachen. Foto: Scherl.
4. Die "Zilleburg" im Berliner Norden. Foto: Scherl.
5. Moderner Großstadtblock. Foto: Baumgartner, Freiburg Br.
6. Religiöser Spruch an niedersächsischem Bauernhaus
Foto: Scherl.
7. Religiöse Hauswandbemalung. Foto: Jos. Jeiter.
8. Geschichten auf der Hausbank. Foto: Defner.
9. Der Schutzheilige. Foto: Angelo Zannantonio, Bavaria. ✓
10. Modernes Landhaus. Foto: Fritz Witzig, München.
11. Haussegen. Foto: Calig.

12. Madonnenbild an der Treppe.
Foto: Clemens Heinr. Schmitz, Krefeld.
13. Kreuz auf der Wohndiele.
Foto: Paul Jos. v. d. Heide, Weiden
b. Köln.
14. Kreuzesgruppe auf dem Bücherbrett.
Foto: Clemens Heinr. Schmitz, Krefeld
15. Balkenkreuz. Foto: Nelles, Trier.
16. Kreuz in der Küche. Foto: Jos. Espagne, Ausschnitt.
17. Kreuz im Schlafzimmer. Ausschnitt.
Foto: Clemens Heinr. Schmitz, Krefeld.
18. Herrgottswinkel in Allgäuer Bauernstube.
Foto: Kester.
19. Sonntagnachmittag im Herrgottswinkel.
Foto: Nelles, Trier.
20. Herrgottswinkel im Mädchenzimmer.
Foto: Nelles, Trier.

21. Herrgottswinkel in der Wohnstube.
Foto: Hüttenmeister, Radevormwald.
22. Herrgottswinkel im Arbeitszimmer.
Foto: Leni Werres, Bonn.
23. Braut des Heiligen Geistes.
Foto: Anni Hensler-Möring, Trier.
24. Madonna in der Wohnstube.
Foto: Clemens Heinr. Schmitz, Krefeld.
25. Madonna im Mädchenzimmer.
Foto: Clemens Heinr. Schmitz, Krefeld.
26. Bildnis des hl. Thomas Morus.
Foto: Leni Werres, Bonn.
27. Heiligenbild im Jungmannzimmer. Ausschnitt.
Foto: Clemens Heinr. Schmitz, Krefeld.
28. Hubertuszimmer. Foto: Ophey, Opperau b. Breslau.
29. Das Patronale Foto: Clemens Heinr. Schmitz, Krefeld.
30. Religiöser Wandbehang: "Heilige Familie".
Foto: Nelles, Trier.

31. Wandteppich "Sankt Georg" von Lydia Jungmann, Essen.
32. Wandteppich "Erzengel Raphael" von Schwester Franziska,
Essen.
33. Schutzengelbild im Kinderzimmer.
Foto: Hüttenmeister, Radevormwald.
34. Engelstudie von Schwester Franziska, Essen.
35. Schmiedeiserner Leuchter.
Foto: Nelles, Trier.
36. Hochzeitsleuchter. Foto: Nelles, Trier.
37. Kind vor dem Maialtar. Foto: Jos. Espagne.
38. Weihwasserbecken im Wohnzimmer.
Foto: Clemens Heinr. Schmitz,
Krefeld.
39. Weihwasserbecken im Schlafzimmer.
Foto: Georg Baur, Willich b. Krefeld.

40. Gute Formen von Weihwasserbecken.

Foto: Oskar Söhn, Düsseldorf.

41. Grosses Kruzifix an der Hauswand.

Foto: Archiv.